

Das Brotbudget von Wien.

Die Klagen der Kriegs-Getreide-Verkehrsanstalt und der politischen Behörden über den ungerechtfertigten Mehrkonsum an Brot in Wien kehren immer wieder und es erscheint geboten, die Berechtigung dieser Anstände zu prüfen.

In Wien werden rund 1,900.000 Brotkarten ausgegeben. Die Brotration einer Karte beträgt 900 Gramm in Mehl für die Woche. Hierzu kommen rund 300.000 Schwerarbeiter, die mit Zusatzkarten auf Brot im Mehlgewicht von 700 Gramm wöchentlich beteiligt werden. Obwohl diese Zusatzkarten auch Mehlmarken für 500 Gramm enthalten, sind die Marken vor der Mehltrayonierung nahezu ausschließlich für den Brotbezug verwendet worden. Der chronische Mangel an Weizenmehl vor der Mehltrayonierung hat auch die Bevölkerung ganz allgemein veranlaßt, sich für den Mangel an Roggenmehl im Brotkonsum schadlos zu halten, was ja durch die Brotkartenvorschrift durchaus zulässig erscheint. Die Mehlmarken enthalten den Aufdruck 50 Gramm Mehl oder 70 Gramm Brot. Der Roggenmehlmangel hat also einen Mehrkonsum an Brot veranlaßt, der mit 10 bis 15 Dekagramm für die Woche und die Person veranschlagt werden kann.

Der Wiener Brotkonsum wird auch belastet mit dem Brotbezug der reisenden Fremden und der Personen, die in Wien beruflich tätig sind und außerhalb Wiens wohnen. Die Mehllieferung jener Provinzorte, die sich aus ihrer agrarischen Umgebung nicht versorgen können und auf Zuschübe angewiesen sind, ist mangelhaft und unzuverlässig, so daß sich der Brotbezug der auswärtigen Arbeiter und Angestellten in Wien als ein unerlässliches Auskunftsmitglied darstellt.

Die Mehl ausbeute, die nach der Brotkarte vorgeschrieben ist, erscheint erfahrungsgemäß als zu hoch. Der besteingerichtete Betrieb kann aus 50 Gramm nicht 70 Gramm Brot erzeugen. Bei der großen Steigerung der Zusätze an Surrogatmehlen bis zu 90 Prozent wird das vorgeschriebene Ausbeuteverhältnis immer unrichtiger, da die Surrogatmehle weniger Wasser aufnehmen oder das Wasser wieder zu rasch abgeben. Es wird auch Teig vermoren und so fort. Zu der Mehlmenge, die zur Deckung des nach der Brotkartenvorschrift ermittelten Brotbedarfes nötig ist, muß also ein zehnpromentiger Zuschlag gemacht werden, um diese Fehlerquelle unwirksam zu machen.

Stellen wir also für den Brotbedarf in Wien die Rechnung auf:

1,900.000 Brotkarten zu 900 Gramm Mehl	=	171	Waggons
300.000 Zusatzkarten für Schwerarbeiter zu 700 Gramm	=	21	"
Mehrkonsum an Brot wegen Roggenmehlmangels, 1,900.000 Personen zu 15 Dekagramm	=	28.5	"
200.000 Reisende und ortsfremde Konsumenten	=	18	"
		238.5	Waggons

Zehnpromentiger Zuschlag für Minder-
ausbeute 23.8

Zusammen 262.3 Waggons

Wenn die Annahme, daß 200.000 ortsfremde Personen in Wien mit Brot versorgt werden, richtig ist, so ist der tatsächliche Bedarf an Brot in Wien so groß, daß zu dessen Erzeugung 262.3 Waggons nötig sind.

Die Kriegs-Getreide-Verkehrsanstalt muß von der in Wien in der Woche ausgegebenen Mehlmenge auch noch zwanzig Waggons in Abzug bringen, welches Mehl von den Brotfabriken zur Broterzeugung für den Provinzversand verwendet wird. Wir glauben nicht, daß in Wien mehr als 282 Waggons Mehl für die Broterzeugung ausgegeben werden. Ist dies der Fall, dann wäre in diesem Umfang auf eine vorschriftswidrige Verwendung von Mehl oder auf eine Abgabe von Brot ohne Abnahme von Brotmarken zu schließen.

Vor der Mehltrayonierung war eine effektive Knappheit in Brot zu konstatieren, die durch die reichlichere Roggenmehlausgabe und durch die schlechtere Brotqualität nunmehr behoben erscheint. Es wäre zu wünschen, daß das Ernährungsamt der Wiener Brotversorgung ihr Augenmerk zuwendet und die in Betracht kommenden Verhältnisse prüfen läßt, damit nicht auf falschen Schlüssen neue behördliche Maßnahmen basiert werden.

Gegenwärtig versucht die Wiener Stelle der Kriegs-Getreide-Verkehrsanstalt, die Mehllieferungen der Brotfabriken zu kürzen, obwohl gerade bei diesen Betrieben, soweit sie für die Brotversorgung Wiens ausschlaggebend sind, eine vorschriftswidrige Mehllieferung nicht zu besorgen ist, da ja diese Betriebe nur Brot erzeugen. Diese Kürzung der Mehllieferungen der Brotfabriken wird wieder eine Knappheit auf dem Brotmarkt hervorrufen und die Konsumenten, namentlich die Arbeiterschaft, heunruhigen. Viel Mehl wird die Kriegs-Getreide-Verkehrsanstalt bei dieser Kleinlichen Abzwaderei nicht ersparen und sie hätte wirklich die Feststellungen der in Vorbereitung befindlichen Brottrayonierung abwarten können, die

wieder Veränderungen in den Mehllieferungen verursachen werden. Die Verhältnisse in den Brotbetrieben können durch diese ständigen Änderungen in den Mehllieferungen nicht zur Ruhe kommen.